

wundern, wenn frühere Ereignisse und Zusammenhänge einseitig oder völlig falsch dargestellt werden. Es ist möglich, in der Kommission seine Erfahrungen und Meinungen darzulegen. Modrow und Schürer haben es getan, Schirdewahn und Schabowski und auch ich. Warum nutzt man nicht die Chance, richtigzustellen, neue ideologische Begründungen für Ausgrenzungspraktiken zu hinterfragen und bloßzustellen? Warum weicht man dem Meinungsstreit aus, schweigt, diskutiert, oft persönlich total verhärtet, nur in seinem mehr oder weniger wichtigen Kreis?

So wäre gerade bei dieser Sitzung der Enquetekommission Gelegenheit gewesen, den prominenten Partnern früherer deutsch-deutscher Beziehungen und Begegnungen wenigstens einige der damaligen DDR-Verhandlungspartner gegenüberzustellen, derer man sich heute ja nicht selten schämt. Die „Berliner Zeitung“ vom 2.11. 1993 vermutete sogar, daß man westdeutscherseits unbedingt verhindern wollte, daß prominente deutsche Politiker Ost und West aus früherer Zeit nebeneinander sitzen. Nur Professor Max Schmidt sollte als ehemaliger DDR-Wissenschaftler in einer 3-tägigen Sitzung zwei Stunden die „Ost-Seite“ vertreten und als Alibi dienen.

In der Tat, am Vormittag des zweiten Sitzungstages saßen am Podiumstisch eine Reihe höchst prominenter Deutschlandpolitiker - allerdings alle aus der alten BRD: Bahr, von Dohnany, Eppler, Mende, Mischnik, Wilms. Jeder verteidigte dabei die Sichten seiner Partei, einmal mehr am gekonntesten und überzeugendsten: Egon Bahr.

Aber wo waren denn die früheren DDR-Partner dieser Herren geblieben,

fragten nicht wenige Besucher. Man verwies auf Absagen von Häber (lange Jahre Leiter der Westabteilung des ZK der SED und kurzzeitig Politbüromitglied, dann wegen angeblicher Krankheit aus allen Parteiämtern entlassen) Rettner (Nachfolger von Häber als Leiter der Westabteilung) und Fischer (langjähriger DDR-Außenminister). Herrn Schalk hatte man wohl gar nicht erst zu bitten gewagt, nach Berlin zu kommen...

Am Abend dann sollte ein Streitgespräch des (trotz seines so erschütternden Lebensweges) sehr sachlichen Professors Karl Wilhelm Fricke (siehe auch den Beitrag in diesem Heft) mit Professor Max Schmidt ein Äquivalent bilden, von dem manch einer eine Inquisition gegenüber Max Schmidt, des Direktors des früheren Instituts für Internationale Politik und Wirtschaft (IPW) erwartete. Thema des Gesprächs: „Strategie und Taktik der SED in den innerdeutschen Beziehungen“. Aufgrund der früheren langjährigen Tätigkeit des Autors im Machtzentrum der